

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 450 M. frei ins Haus
buzig die Post bezogen 453 M. (mit Post-
gebühren).
Bestellungen nehmen alle Post-
anstalten u. deren Briefträger, die Zeitungs-
börzen, sowie die Geschäftsstellen entgegen.
Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. erfolgt
jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung.
Anspruch auf Rückzahlung der Zeitung.
Anspruch auf Rückzahlung der Zeitung.

Ämliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm
hohen einspalt. Raum 15 M., für außerhalb
Wohnende 20 M. Anzeigen im amtlichen
Zeile 30 M., im Restamtliche 50 M.
(inkl. Teuerungszulag u. Umsatzsteuer).
Anzeigenannahme bis Dienstag und Frei-
tag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-
Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verleger: Dr. Drews, Zeitung Annaburg, Nr. 24.

Nr. 12.

Mittwoch, den 14. Februar 1923.

26. Jahrg.

Ämlicher Teil.

Auf Grund der Ermächtigung des Herrn Regierungs-
Präsidenten vom 31. Januar 1923 l. W. 1055/23 wird
für den Kreis Torgau mit Ausnahme der Stadt Torgau
folgendes angeordnet:

„Die Vollstreckung von Näumungsurteilen aus Miet-
verhältnissen ist von der Zustimmung des Mietungs-
amtes abhängig. Die Zustimmung muß erteilt werden,
wenn für den Mieter ein anderes geeignetes Unter-
mietverhältnis besteht.“

Torgau, den 5. Februar 1923.

Der Landrat. Dr. Drews.

Veröffentlicht! Annaburg, den 13. Februar 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Brotkarten und Zudermarken.

Auf Anordnung des Herrn Staatskommissars für
Volksernährung besteht ein Anrecht auf Erlass abhän-
genkommener Brotkarten nicht, gleichgültig, ob der Verlust
verschuldet ist oder nicht.

Torgau, den 8. Februar 1923.

Der Vorsitzende des Kreisamtes.

Dr. Drews, Landrat.

Veröffentlicht! Annaburg, den 13. Februar 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Der Brotpreis wird auf Befehl der Preisprüfungs-
stelle vom 11. d. Mis. ab mit Wirkung Nr. 27 der Brot-
karte von 500 M. auf 550 Mark erhöht. Die Meh-
preise bleiben unverändert.

Torgau, den 8. Februar 1923.

Der Vorsitzende des Kreisamtes.

Dr. Drews.

Veröffentlicht! Annaburg, den 13. Februar 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Und bin so einsam doch!

Roman von Karl Schäfer.

12] [Nachdruck verboten.]

Noch immer hatte Fides den Blick auf die Schwester
gerichtet. Jetzt schritt sie auf Spes zu und sogte ihre Hand
fest, daß es die Jüngere schmerzte. Ihre Worte klangen
so ernst, so feierlich, daß sich Spes heimlich fürchtete.

„Spes, ich frage Dich, ob Du ihn liebst, nicht so, wie
Deine italienischen Freunde, die Dir nur ein hübsches Spiel-
zeug waren, sondern.“

„Aber, Große, was fällt Dir ein? Wie Du predigst!
— und überdies, ein Kränkchen meiner Liebe verleihe ich
mit, und sei es auch nur jener Liebe, die ich meinen „ita-
lienischen Freunden“ erzeigt habe, wie Du so spiz zu be-
merken weißt!“

„Spes? Das läte mir leid! Aber Doktor Bieler ist
wie zu edel, viel zu gelehrt, um mit einer flüchtigen Nei-
gung zufrieden zu geben. Noch seht Ihr nicht offentlich ver-
lobt. — Und ich kenne Dich, Spes, Du hast andere, leichtere
Ansichten über die Liebe als wir.“

„So, Schwester, Altheisheit? Wie Du Dich um meine
Liebe sorgst! Was gehst Du an? Oder? — ihr Gesicht
wurde mit einem Male häßlich — interessiert Du Dich viel-
leicht so lebhaft für meinen Bräutigam? — sie unterstich
mit ihrer Stimme, scharf das Wort Bräutigam — daß Du
ihn nicht gönnst? — Du schweigst? Ah, da fällt
mir eben ein, Du hastet! — ja sein Bild auf Deinem Näbische
leben? — ihre Stimme nahm den Ton des Bedenkens an
— „ja wenn ich Deine Schwärmerie für Bieler gewußt
hätte... aber es tut mir leid, nun ist es zu spät, und

Belieferung der Februarzudermarken.

Die Februarzudermarkenabschnitte A und B sowie der
Zudermarkenabschnitt B über Sonberzuteilung sind von den
Kaufleuten im Monat Februar mit je 1 Pfund zu beliefern.
Torgau, den 8. Februar 1922.

Der Vorsitzende des Kreisamtes.

Dr. Drews.

Veröffentlicht!

Annaburg, den 13. Februar 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Die Lage im Ruhrgebiet.

Schreckensregiment der Franzosen.
Die Bevölkerung ist uns gleichgültig.

Reddinghausen, 10. Febr. Der kommandierende General
der 42. französischen Infanterie-Division, General Laignelot,
übt in Reddinghausen ein Schreckensregiment aus. Laignelot
hat dem 2. Bürgermeister angefnndigt, daß er vor keinen
Maßnahmen zurückzureden werde bis die Bevölkerung vor
ihm auf den Knien liege. Und einem anderen Vertreter der
deutschen Behörde, der auf die furchtbare Erregung hinwies,
die in der Stadt darüber herrsche, daß fortwährend Tants
die Straßen durchzögen und die Belagerung mit scharfen
Schüssen, Gummiknütteln, Gewehrlofen und Revolvern die
friedlichen Bürger systematisch tödlich bedrohe, erklärte er:
„Die Bevölkerung ist uns vollständig gleichgültig! Uns geht
es gut, wir haben weiter nichts notwendig. Wenn die Be-
völkerung sich nicht meinem Willen beugt, dann werde ich
zu immer schärferen Maßnahmen greifen, bis sie aus der
Hand fällt.“

Obwohl keinerlei Verbot für den Straßenverkehr be-
steht, wird maßlos auf die Passanten eingeschlagen und
eingestochen. So wurde ein Passant ohne jede Veranlassung
mit Kolben niedergebrosen und mit Fußtritten und Kolben-
schlägen bedrückt zugerückt, daß er von der Bevölkerung fort-
geschafft werden mußte. Am Steintor wurde ein Bergmann
von einem französischen Offizier vom Pferde herab bedrückt
mit der Reitpeitsche mißhandelt, daß der Mann zusammen-
brach. Die Vorfälle am vorgefrühen Abend haben alle
seitigen Geschehnisse noch überboten. Alle Passanten
wurden brutal überfallen und rücksichtslos niedergebrosen.

Die Zahl der Verletzten ist noch nicht festgestellt. Der Ge-
müßhändler Bortstein wurde mit dem Gewehrlofen so
mißhandelt, daß er inzwischen seinen Verletzungen erlegen
ist. Sein Begleiter wurde mit Dolchschüssen ins Gesicht getroffen.

Von Münster kommende Reisende, die ab Einem mit
der Straßenbahn fuhren, wurden aus den Wagen gezerrt
und schmerzlos mißhandelt, darunter Frauen und Kinder.
Bergarbeiter, die aus dem Münsterlande kamen, wurden in
gleicher Weise rücksichtslos mißhandelt. Während der ganzen
Nacht wurde geschossen. Die Zahl der mißhandelten Frauen
bleibt nicht hinter derjenigen der über zugerückten Männer
zurück. Studentrat Bitter wurde so verprügelt, daß er ins
Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Geftern wurden
30 katholische Seminaristen von französischen Offizieren mit
Reitpeitschen und von Mannschaften mit Kolbenschlägen
überfallen und blutig geschlagen.

Das überbolle Maß. Selbsthilfe.

Bochum, 9. Februar. In später Abendstunde belästigten
zwei französische Soldaten in der Innenstadt fortgesetzt
friedliche Arbeiter und Bürger. Als die Franzosen, die
schon öfters einzelne Arbeiter mit Erbschießen bedrückt hatten,
ihre Revolver abermals auf die Menge richteten, wurden
sie entwaflnet und von den empörten Menschenmassen ver-
letzt.

Aus Herne wird gemeldet: Drei heruntere französische
Soldaten, von denen einer nur mit Hemd und Unterhose
bekleidet war, verprügelten ein Mädchen in einem dunklen
Hausflur zu zehen. Mehrere Personen, die dem Mädchen
beizuhelfen versuchten, wurden von den Soldaten geschlagen.
Die Missethäter ließen dann, als die Menge eine bedrohliche
Galtung einnahm, von dem Mädchen ab.

Die Blockade als Kampfmittel.

Das Programm der Abschneidung.

Dem Berichterstatter des „Echo de Paris“ in Düsseldorf
zufolge wird die endgültige Abschneidung des Ruhrgebiets
drei Etappen umfassen, und zwar 1. die Blockade der Kohlen-
und Erzenprodukte usw. Dieser Teil der Blockade ist
durchgeführt. 2. die Blockade der metallurgischen Produkte:
Gusseisen, Stahl und Maschinen. Dies ist eine Blockade
der Ausfuhr aus dem Ruhrgebiet. 3. könne noch eine
Blockade der Ausfuhr aus dem unbesetzten Deutschland ein-

was doch das Entschlossene ist, Doktor Bieler hat mich und
Dich lieb... oder hättest Du gar ältere Anrechte auf ihn?“

Noch immer schwieg Fides.
Spes wurde wirklich ein wenig mißtraulich.
„Du schweigst? — hm, das ist verdächtig! Da werde
ich doch gleich morgen meinen Bräutigam zur Rede stellen,
ich liebe die Klarheit!“

Eine unglückliche Angst packte Fides. Nur das nicht!
Nur nicht ihm fühlen lassen, wie sehr sie ihn geliebt, wie
sehr sie unter seinem Verluste litt.

So zwang sie sich zur Ruhe.
„Nein, nein, beruhige Dich Spes! Es bedarf keiner
Frage an ihn. Wir waren gute Freunde miteinander, weiter
nichts! Ein Anrecht auf ihn?“ — sie lachte bitter und
schneidend auf — „ich bin ihm doch viel zu alt!“

Spes nickte zustimmend. Dieser Grund erschien ihr
überzeugend. — Dann gab sie zu.
„Nun, also denn, Frieden, Große! Ich bin todmüde!“

Sie reichte der Schwester die Hand hin und Fides
sandte sie sich erst an.
„Du fterst, Fides! Wir wollen zu Bett!“

Aber noch immer hielt diese die Hand der glücklichen
Braut fest.

„Eins aber verprieß mir, Spes!
„Natürlich alles, wenn ich's kann!“
„Mache ihn glücklich!“
„Er ist's ja schon!“

„Spes, verprieß mir bei allem, was Dir heilig und
teuer ist, ihn von Herzen zu lieben ihn zu beglücken!“

„Ja, ja!“
Ein Händedruck. — — — — —
Die Vögel erhoben sich aus dem Gezweig und stimmten

ihz Gestirp an. Im Kämmerlein aber hörte man nur die
Atemzüge der Schlammern. Während sich Spes' Ge-
danken und Wünsche im Traume weiterspannen und Sonne
und Glanz und Glück und Liebe ineinanderwebten, schloste
Fides: „Ach Gott, wie ist doch das Leben so schwer und
hart! Wie bin ich doch so einsam und verlassen! Laß mich
sterben! Dann habe ich Ruhe, dann wird mir Frieden!“

5. Kapitel.

Der nächste Morgen bot ein trübliches Bild.
Frau Corona vermochte nicht, sich zu erheben. Ihr
Gesicht war bleich und verfallen, die Augen lagen tief in
den Höhlen und die Mundwinkel zogen sich nach unten.
Unausgesetzt ging ein wehes Schöhnen über ihre Lippen, und
das Herz gab einen beängstigenden matten Schlag, so daß
Professor Heimfurth sofort Geheimrat Wäffings Hilfe
erbiten mußte.

Gebrückt und niedergebrosen sah man am behenden
Rastelische. Fides sah blaß und übermäßig aus, und um
ihre Augen lagen blaue Schatten. Dabei war sie so still
und wortlos, und ihre Blide hatten einen fast starren Aus-
druck, daß die gute Großmutter sie immer wieder ansahen
mühte.

Nur Spes war lustig, ja ausgelassen, und selbst das
Bewußtsein von dem schweren Mißfalle der Mutter vermochte
nicht, ihrem Geplauder das Sorglose zu nehmen. Schon
in der Küche hatte sie mit Florette einen tüchtigen Schwab
getan und angebeutet, daß ihr ein großes Glück widerfahren
sei, Florette werde bald, sehr bald davon hören.

Nur die Stimme der Großmutter, die sie zum Früh-
stücke rief, hatte sie abgehalten, dem Mädchen ihr Geheimnis
zu offenbaren.

Und nun erzählte sie dem Vater und der Großmutter

Belanntmachung.

Die Pläne über die Verteilung der Jagdgelder und sonstigen Einnahmen aus der Jagdmutzung in den gemeinschaftlichen Jagdbezirken und Anschließungen Annaburg, nach Abzug der der Genossenschaft zur Last fallenden Ausgaben für die Jagdjahre 1922 und 1923 liegen vom 14. Februar bis 27. Februar 1923 im Gemeindeamt zur Einsicht der Jagdgenossen aus.

Gegen diese Verteilungspläne kann jeder Jagdgenosse binnen 2 Wochen nach der Auslegung bei dem unterzeichneten Jagdvorsteher Einspruch erheben.

Annaburg, den 12. Februar 1923.

Der Jagd-Vorsteher.

Belanntmachung.

Für den Publikumsverkehr ist das Gemeindeamt am Mittwoch, nachmittags, geschlossen.

Annaburg, den 12. Februar 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

geführt werden, die den Import von Eisen, Eisenwaren und anderen Gegenständen unterbindet. Diese drei Maßnahmen würden in ihrer Gesamtheit einen „Kohlenschlag gegen Deutschland“ darstellen und den Kampf verkürzen. Die letztere Maßnahme würde im besonderen die Industrieellen des Rheinlands, in dessen ersteren die Industrieellen des unbesetzten Deutschlands treffen.

Rebhäse Fliegertätigkeit.

Die „R. Z.“ meldet aus Eilen, daß dort für die nächsten Tage eine neue französische Division erwartet wird. In den letzten Tagen macht sich eine rege Fliegertätigkeit über dem Ruhrgebiet bemerkbar. Die Franzosen machen aus geringer Höhe photographische Aufnahmen der Schachtanlagen und Gruben. Ferner dienen die Flugzeuge auch der Fliegertätigkeit.

Schweren Tagen entgegen.

Frankreich hofft baldige Entscheidung. Die Zustände im Ruhrgebiet werden von dem Berichtsersteller des „Welt Journal“ und anderen Berichtserstellern als sehr wesentlich gefährdet. 200 Kilometer des Eilenbahnnetzes seien verfallen, Lokomotiven und Wagen seien fast alle. Die Förderung habe um 75 Proz. nachgelassen und werde in wenigen Tagen um 90 Proz. niedriger sein. Die Kohlenbauern erreichen die Höhe von kleinen Bergen und breiten sich immer mehr ins Land aus. Frankreich erstickt unter Kohlenmangel, aber es mangelt an Wagen und die Eisenbahn funktioniert schlecht. Für eine Fahrt von Düsseldorf nach Mainz braucht der von französischem Personal geführte Zug 30 Stunden. Die deutschen Eisenbahner, die nicht streiken, hindern mehr als daß sie helfen. Die nächste Woche werde entscheidend sein.

Seit drei Wochen keine Kohle.

Paris, 6. Februar. Im „Figaro“ wird ausgeführt, es ist nur allzu gewiß, daß seit dem ersten Tage der Ruhrbelegung die Zufuhr von Kohle, Koks und Braunkohle nach Frankreich aufgehört hat. Man muß dem Publikum die Dinge so darstellen, wie sie sind. Seit 3 Wochen ist auch nicht ein Gramm Kohle oder Koks nach Frankreich gekommen.

Die Franzosen wollen Hamburg besetzen?

Nach Mitteilungen von herkommender diplomatischer Seite veröffentlicht das „Neue Wiener Journal“ folgenden Aufsatz:

Man kann jetzt eigentlich nicht mehr von einer Ruhrkrise sprechen. Es ist vielmehr die Krise des ganzen Deutschen Reiches ausgebrochen. Frankreich begnügt sich nicht damit, die Kohlenbergwerke im Ruhrgebiet als Brand mit Beschlag zu nehmen, es begnügt sich nicht mehr damit, den Versuch zu machen, die rüchländischen Kohlenlieferungen mit Gewalt

zu erzwingen, es begnügt sich nicht mehr damit, auf Deutschland durch Unterbindung der wichtigsten industriellen Lebens- oder einen Druck auszuüben, um das Deutsche Reich zu nötigen, seinen Reparationsverpflichtungen nachzukommen. Schon sind französische Truppen in Baden eingerückt, schon sieht man deutlich das Bestreben des Herrn Poincaré, den deutschen Kohlenverkehr nach dem Westen unter französische Kontrolle zu bringen, und schon weiß man in Berlin, daß die französische Regierung einen neuen Streich plant.

Die größte Hafenstadt des Deutschen Reiches, Hamburg, soll besetzt werden. Die Vorbereitungen für diese tief einschneidende Maßregel sind werden bereits getroffen und innerhalb kurzer Zeit wird die französische Flotte vor der alten Hansestadt erscheinen, es werden Truppen gelandet und Hamburg wird das Schicksal des Ruhrgebietes erfahren.

Der Grund zu dieser weitgehenden französischen Aktion liegt, wie in mehrenden Kreisen Berlin versichert wird, im dem Umstand, daß sowohl die deutsche Regierung als auch die hervorragendsten deutschen Industriellen, in erster Linie Herr Siemens, mit den englischen Kohlengrubenbesitzern Verträge abgeschlossen haben, durch die ungeheure Mengen von Kohlen und von Koks aus Großbritannien nach Deutschland gebracht werden sollen.

Durch diese Lieferungen würde der Ausfall an dem schwarzen Brennstoff der Industrie, die durch die Abschneidung des Ruhrgebietes eingetreten droht, weitgemindert werden. Die deutschen Bahnen, die deutschen Fabriken brauchen ihren Betrieb nicht wesentlich einzuschränken und zum Teil wenigstens würde der Schlag, den Frankreich durch den Einmarsch ins Ruhrgebiet gegen Deutschland unternehmen hat, pariert werden. Von allen diesen französischen Absichten sind die maßgebenden Stellen in Berlin genau unterrichtet und sie bereiten sich vor, auch diesen französischen Überfall gegenüber die Waffe der passiven Resistenz zu ergreifen. Es wird bei der deutschen Regierung erwartet, daß die Franzosen nicht den Hafen von Hamburg heizen, daß sie nicht die Ausladung der englischen Kohle in Hamburg verhindern, wohl aber die Fortschaffung der englischen Kohle nach dem inneren Deutschland unterbinden werden. Die Pariser Regierung hat vergebliche inoffizielle Versuche gemacht, um das Kabinett von St. James zu bewegen, den Kohlenproduzenten die Lieferung des Brennmaterials nach Deutschland zu unterlassen. Allein so entgegenkommend sonst die englische Regierung französischen Wünschen zu sein pflegt, diesmal hat sie das Begehren des Herrn Poincaré abgelehnt, denn wäre England auf die die französische Forderung eingegangen, so hätte es einen Bruch der Neutralität begangen, der um so trostloser wäre, als sich in Deutschland und Frankreich gar nicht im offiziellen Austausch befinden. Das Einlaufen der englischen Schiffe in Hamburg kann aber Frankreich nicht verbieten, weil eine Blockade kann aber Frankreich nicht verbieten, weil eine Blockade nicht verfügt worden ist und, solange der Friede zwischen Deutschland und Frankreich besteht, auch nicht verhängt werden kann. So wird denn die Befehle der größten deutschen Hafenstadt unter dem Vorwand, eine neue Sanktion gegen Deutschland ins Werk zu setzen, erfolgen.

Das Erscheinen französischer Truppen in Hamburg wird eine neue und sehr gefährliche Phase der deutschen Krise bilden. Trotzdem das Ministerium Cuno-Melnsberg sich gar nicht der Hoffnung auf ein Eingreifen Englands und der Vereinigten Staaten zugunsten Deutschlands hingibt, so beschließt man sich doch sehr lebhaft mit der Frage, wie sich beide Mächte, die doch so große und wichtige Interessen in Hamburg stellen, vor Ablegung dieser Stadt durch die Franzosen helfen werden. Es ist klar, daß die Verhinderung des Abtransports der englischen Kohle aus Hamburg nach dem Inneren Deutschlands die englischen Kohlenindustriellen schwer schädigen muß. Die Kohlenproduktion in Großbritannien ist in der letzten Zeit enorm gestiegen

und dadurch hat sich auch die Zahl der Arbeitslosen in jenem Lande sehr verringert. Gerade das Problem der Arbeitslosigkeit beherrschte jedoch im gegenwärtigen Augenblick die ganze englische Politik, und es wird für das Kabinett Bonar Law sehr schwer sein, französische Maßnahmen ruhig zuzulassen, die indirekt eine Verschärfung in der englischen Arbeitslosenfrage herbeiführen müßten. Andererseits aber glaubt man in Paris, die Kohlenzufuhr nach Deutschland von außen auch lahmlegen zu können, falls die Befehle des Ruhrgebietes ihre volle Wirkung ausüben und die deutsche Großindustrie, in der Frankreich jetzt seinen eigentlichen Feind erblickt, auf die Knie gebeugt werden. Überflüssig ist aber zu erwähnen, daß diesem französischen Plan, wenn er verwirklicht werden wird, nicht entgegenzusetzen, ebensowenig wie es in der Lage war, den Einmarsch ins Ruhrgebiet zu verhindern.

Die unsinnigen Ausweisungen.

Düsseldorf, 10. Febr. Bis gestern sind seit der Belegung des Ruhrgebietes aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen und ihres Amtes entsetzt worden 202 Beamte und Privatleute. Ferner wurden verhaftet und befanden sich vielfach noch in Haft 90 Staats- und Kommunalbeamte.

Der Reichstangler darf nicht wieder ins Ruhrgebiet.

Die furchige Reie des Ranzlers in das Lebensgebiet an der Ruhr hat die Franzosen, weil sie von der Anwesenheit des Ranzlers eine neue Störung des Widerstandes befürchten, sehr nervös gemacht. Die französische Regierung glaubt sich berechtigt, bekannt zu geben, daß infolge der Haltung des Reichstanzlers Cuno im Ruhrgebiet und der Aktion, die er im geheimen durchzuführen verabsieht, die notwendigen Maßnahmen ergriffen worden seien, damit solche Zwischenfälle in Zukunft sich nicht mehr ereignen könnten. Sollten sie sich wiederholen, so würden Sanktionen ergriffen werden.

Ein zweifelhaftes Geschäft.

Durch die Tageszeitungen geht eine Veröffentlichung über ein Abkommen zwischen der badischen Anilin- und Soda-Fabrik und der französischen Regierung betreffs Erziehung einer Stickstofffabrik in Frankreich. Dieses Abkommen ist tatsächlich im Jahre 1919 zwischen der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik und der französischen Regierung im Einverständnis mit der Reichsregierung getätigt worden, in einer Zeit, in welcher die Badische Anilin- und Soda-Fabrik von der französischen Besatzungsbehörde besetzt war und die Gefahr bestand, daß das, was vertragsmäßig erreicht wurde, ohne Vertrag durch Gewalt von den Franzosen genommen würde.

Die Stimmung in Paris und Berlin.

Zwei Artikel der „Times“.

London, 10. Februar. Der Pariser Berichtsersteller der hiesigen Zeitung „Times“ meldet: Die Franzosen haben den trefflichen Optimismus der Regierung fast, und da sie einsehen, daß in Wirklichkeit ein hoffnungsloses Durcheinander herrscht, werden sie äußerst kritisch. Während einiger Wochen war es möglich, diese Tatsachen zu verharmlosen, aber es wird schwieriger sein, diese auch in Zukunft zu tun. Die Forderung wird erhoben, die Wahrheit bekannt zu geben.

Der Berliner Berichtsersteller der „Times“ schreibt, wenn die von den Ministern und Parteiführern in der gestrigen Sitzung des Budgetausschusses des Reichstages gehaltenen Reden einen Schlag auf die öffentliche Meinung zuließen, so bliebe die deutsche Entschlossenheit, im Ruhrgebiet durchzuhalten, so unerklärlich wie je. Die einzige abweichende Stimme des Kommunisten Chlodwig Bode, der die Arbeiterstimme der übrigen Redner noch ausgesprochen zu machen.

Der Sonderberichtsersteller des „Manchester Guardian“ in Eilen schreibt in einer Schilderung der dortigen Lage:

von dem getragenen Abend, blickte so sehnsüchtig nach oben, bald nach der Tür, sprach mit schwärmerischen Worten — ohne aber ihr Herzenserlebnis zu enthüllen — von Doktor Bieler, daß der Vater verwundert den Kopf schüttelte ob dem wunderlichen Zeug, und die Großmutter ihr unwillig gar kein Gehör mehr schenkte.

Dann begab sich Spes in die Schlafstube der Mutter. Die Wäden waren geschlossen und nur durch die Rippen drang ein vereinzelter Strahl an das Bett der Kranken.

Sie wagte ein paar teilnehmende Worte, blieb ein paar Minuten am Lager der Leidenden stehen, dann wurde es ihr entsetzt langweilig. So drückte sie ihr einen schlüftigen Kuß auf die Hand, entfernte sich leise, wachte nicht, was beginnen und — ging endlich nach kurzer Ueberlegung in den Salon. Langsam öffnete sie das Piano, probierte und schmetterte nun laut und jubelnd Ganghofers Lied.

„Die Brust so eng und das Herz so weit
Und quellend alle Triebe,
O wunderlich süße Zeit,
Die Zeit der ersten Liebe!“

Sie hatte ganz vergessen, daß nicht weit von ihr eine Kranke lag mit fiebernden Augen und schmerzdem Haupte. Und wieder hob sie den Kopf und abermals rang sie den Vers. Da wurde die Tür aufgemacht. Großmutterns Gesicht wurde sichtbar.

„Aber Spes!“
Verwundert hielt sie inne. — „Was gibt's denn?“
„Deine Mutter! sie ist doch so lebend!“
„Stört sie's denn?“
„Fühlst Du das nicht?“
„Ach, Mutter hat doch meinen Gesang so gern!“

„Aber ihr Zustand verlangt Ruhe und Schonung. Ich bitte Dich!“

Unnützlich schürzte Spes die Lippen wie ein trotziges Kind. Dann stand sie auf und ließ den Deckel des Instrumentes niederfallen, das er hart aufschlag und die Seiten zitterten. Immer verbieten, ihr keinen Augenblick Freude gönnen, ja, so war die Großmutter!

Sie kam sich mit einmal recht zurückgesetzt und vernachlässigt vor. In der Küche fand sie nur hindernd herum, wie die Großmutter tadelnd gefast hatte, in der Stunde sah Fides deren lauerndes Gesicht sie auch nicht sehen mochte, und der Vater grübelte über seinen ihr verhassten Bühnens — o, wie langweilig und über was es doch hier in Deutschland, und noch dazu in dieser Einsamkeit! Welch verborbener Gebanke ihres Vaters, sich hier festzusetzen und seinen Kindern zugunsten, bei ihm auszuhalten, wo man nichts sah als Pflume und wieder Pflume!

Gott sei Dank, daß sie verlobt war, sie würde sonst in dieser trostlosen Abschiedsfeier vor Langeweile sterben!

Doktor Bieler wollte heute kommen. Das hatte er ihr fest versprochen. Ihre Augen leuchteten auf. Ob sie die Mutter vorbereitete? Es war doch das beste, zumal sie jetzt nichts zu tun hatte, da ihr die Großmutter so häßlich das Musikieren verboten.

So ging Spes abermals zu der Mutter. Die Kranke lag mit geschlossenen Lidern da. Sie hörte das Klängen der Tür.

„Wer kommt?“
„Ich bin's Mutter, die Spes!“
„Die Brust tut mir weh, die Schläfen hämmern! Was willst Du mein Kind?“
„Ich wollte Dir eine große Freude mitteilen.“

Die Mutter lächelte gerade. „Du quies Kind!“

„Darf ich mich ein wenig neben Dich setzen?“

Die Mutter lächelte. Dann tastete sie nach der Hand der Tochter.

„Ja, ja, die anderen fragen nicht nach mir... nur Du, mein Kind! Ach, wie bin ich doch einjam und elend! und einst war ich so jung, so schön und so begehrt!“ Ein Hustenanfall unterbrach ihre Worte.

„Liebe Mutter, gewiß, aber strenge Dich nicht so mit Neben an, es könnte Dir ja schaden! Darf ich Dir lieber etwas recht, recht Schönes erzählen?“

„Wenn es mich nicht aufregt, Spes...?“

„O nein, es wird Dich nur sehr freuen!“

Die Mutter lächelte. Spes wachte nicht, recht, wie sie beginnen sollte. Es ward ihr plötzlich so eigenartig zumute.

„Du kennst doch Herrn Doktor Bieler, liebe Mutter!“

Ein leises Jittern klang aus ihrer Stimme.

„Gewiß, ein hübscher Mann! Hat etwas Verschämtheit mit unserem Freunde Antonio. Wo mag der jetzt sein?“

„Spez tat, als hätte sie die Frage nicht vernommen.“

„Und richtig ist er und gut und geht!“

„Ja, ja, er hat eine große Zukunft, der Antonio! Seine Stimme ist Ausdruck...!“

„Natürlich, Mama! Aber ich spreche ja von Doktor Bieler!“

Die Mutter senkte. Ihre Gedanken waren abgelenkt, meinten in der Vergangenheit und sahen vor sich den schönen, flotten, galanten Sängers Antonio, der, nach, die Frauenherzen so leicht eroberte.

„Doktor Bieler hat eine sichere Stellung, seine Einnahmen sind nicht schlecht, auch ist er hochangesehen.“

Frau Corona wurde etwas argwöhnisch.

Fortsetzung folgt.

Seit Beginn der Besetzung hatten erste Meinungsverschiedenheiten zwischen dem französischen Oberkommando und Herrn Colfe, dem Führer der Ingenieurkommission, bestanden. Nicht ein einziger französischer Ingenieur ist bisher in ein Zehnerbüreau herunter gelassen. Die Kontrolle der Fortifikationen habe noch nicht begonnen. Die Franzosen seien bis zum Aufbruch in der Klemme. Ihre „produktiven Pfänder“ produzierten nichts für ihre Armee. Sie seien ein Werkzeug der Zerstörung.

Wesel soll besetzt werden.

Berlin, 12. Februar. Nach zuverlässigen Nachrichten beabsichtigen die Franzosen und Belgier, morgen früh 7 Uhr die Rheinischen Wesel und Emmerich zu besetzen.

Frankfurt a. M., 12. Februar. Wie amtlich mitgeteilt wird, werden seit heute früh die nach hier führenden Straßen aus dem besetzten Gebiet durch französische Posten bewacht. Schlagbäume sind teils errichtet, teils im Bau. Fahrzeuge werden kontrolliert und in das besetzte Gebiet hinein, aber nicht wieder herausgelassen.

Zusammenstoß zwischen Schupo und Franzosen.

Gelsenkirchen, 12. Febr. Heute früh 7 1/2 Uhr kam aus Richtung Kettlinghausen durch die hiesige Nachstraße ein deutsches Auto, das von einem deutschen Chauffeur geleitet wurde und in dem 2 französische Gendarmenoffiziere saßen. Da das Auto keine leuchtende Schlußnummer hatte (es war noch sehr dunkel), hielt ein in der Nachstraße postierter Schupoemotor das Auto an.

Die Offiziere sprangen aus dem Wagen, riefen dem Schupopostbeamten zu: „Hände hoch!“ und entwaffneten ihn trotz seines Widerpruches. Mittlerweile war von privater Seite die etwa 50 Schritt von diesem Ort entfernte Schupo-Wache alarmiert worden, die eine Anzahl Beamte an diese Stelle sandte. Mithin eroberte ein französischer Offizier die Wüste und schob den vor ihm stehenden Oberwachmeister Gutmacher zweimal in den Hals. Die beiden Franzosen und der Chauffeur liefen nun davon und erhielten von den anderen Schupoemotoren Schüsse, von denen der eine Franzose in den Leib, einen anderen Franzosen in die Schulter drang. Der Zwischenfall rief in der Stadt große Aufregung hervor.

Kriegsrat in Paris.

Paris, 12. Febr. General Degoutte hat sich gestern mit dem Kriegsminister und darauf mit Marshall Foch beraten und ist in den späten Abendstunden vom Präsidenten der Republik empfangen worden. Er hat in Anwesenheit des Kriegsministers eine 1 1/2 stündige Besprechung mit Poincaré gehabt. Gestern Abend ist General Degoutte wieder nach Düsseldorf abgereist.

Schwere Artillerie für das besetzte Gebiet.

Es werden neue Truppenverstärkungen für das Ruhrgebiet gemeldet. Im Bezirk Köln sind Jüge mit schwerer Artillerie und auf der Straße Euskirchen-Köln ebenfalls zwei mit allem Kriegsbedarf ausgerüstete Bataillone im Anrollen. Der Nachschub französischer Truppen hält ununterbrochen an. Der Stadtoberverwaltung Düsseldorf ist ausgegeben worden, wieder Quartiere für 1800 Mann bereitzuhalten.

England muß sich entscheiden.

Das rechtsinbringe Vorgehen der Franzosen findet in England scharfe Mißbilligung.

London, 7. Februar. „Sunday Times“ schreibt, daß ein sehr beträchtlicher Teil der öffentlichen Meinung Englands die britische Regierung auffordert, einzuschreiten, und zwar nicht auf der Seite Frankreichs, sondern gegen Frankreich, dessen Aktion eine Bewegung zur militärischen und territorialen Ausdehnung sei, und zwar mit dem Ziele, den restlichen Industriebezirk Deutschlands vollkommen von Mutterlande zu trennen.

Die konservative Wochenzeitschrift „Spectator“ schreibt: Wenn Frankreich im Ruhrgebiet zu bleiben beabsichtigt, bis die jetzt geforderten Summen bezahlt seien, so werde es wenn nicht für immer, so doch mindestens so lange bleiben, bis der nächste Krieg komme. Frankreich führe eine anti-europäische Politik.

„Oberver“ sagt: Das Ruhrunternehmen ist nicht mehr eine Aktion, um Kohlen zu erlangen, sondern eine Besetzung, die das Chaos vorbereitete.

„Dennoch!“

Ist auch die Heimat verkauft und verraten, Schreien zum Himmel die ruchlosen Taten Der Feind an uns, am deutschen Gesicht: Dennoch haben wir ruhigen Mut.

Dennoch, trotz Hohn und geiferndem Spott Glauben wir an uns den gerechten Gott! Lassen den Glauben nicht untergehen: „Deutschland wird einst durch uns aufstehen!“

Darum: Kopf hoch! Und fällt es auch schwer, Den Körper gestützt! — Verzagt nimmer mehr! Und sollte auch noch dündernd werden das Loth: Hallet aus: „Dennoch!“

Sermann Essers, Düsseldorf.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Der allzeit rührige Theater-Dilettanten-Klub „Dalia“ hat sich, wie aus dem Interentell ersichtlich in vollständig uneigennützigster Weise einer sehr guten Sache gewidmet. Unsere sehr beliebten Dilettanten bringen zum

Besten der Annaburger Ortsarmen das herrliche Volksstück „Die Lieber des Müllanten“ zur Aufführung, da selbiges schon einmal im August 1920 zur Aufführung gelangte, brauchte ein neues Stück nicht gekauft werden, also fallen die heute sehr hohen Kosten für ein Theaterstück weg, und kann daher mit einem guten Ueberfluß gerechnet werden. Die Besucher dieser Wohlthätigkeits-Vorstellung werden einen äußerst genrehreichen Abend erleben, da fast alle Hauptrollen wieder von den alten Darstellern übernommen sind, welche ihre Rollen so vorzüglich verkörperten, so daß Preise und Publikum sich sehr lobend darüber aussprachen. Wir wünschen im Interesse der guten Sache unseren beliebten Dilettanten ein ausverkauftes Haus.

— **Hochwertige Banknoten.** In diesen Tagen werden neue 50 000- und 100 000 Markscheine in Verkehr gesetzt.

— **Die Gebühr für Jagdscheine.** Der Preussische Staatsrat hat die Gebühr für einen Jagdschein von 50 auf 500 Mark erhöht.

Die Höhe der Feuerversicherungen von Mäbeln und anderem Hausinventar zu kontrollieren, ist jetzt eine Notwendigkeit. Der Wert des Mobilars geht weit über den Stand von früher vereinbarten Versicherungen hinaus, so daß der Versicherte im Brandfall erheblichen Schaden erleiden kann. Auf die Prämie darf es in solchen Fällen nicht allein ankommen. Der Versicherungswert muß der Entwertung der Mark unbedingt Rechnung tragen.

Bretlin, 13. Febr. In der Nacht vom Montag zum Dienstag drangen 6—8 vollständig verummerte Gestalten in die Weinbergsmühle (Müller) in Bretlin ein und hielten die Bewohner durch Vorhalten von Revolver in Schach. Hierbei stahlen sie 3 Fahrrad und sämtliche Schmutz- und Wertgegenstände. Die polizeilichen Ermittlungen haben bis zur Stunde zu keinem Ergebnis geführt.

Hohndorf, 9. Febr. Die Ortsgruppe Hohndorf des Kreisbauernvereins spendete für die Ruhrhilfe 671 600 Mk. **Großtreben.** In unserem Orte wurden für die Ruhrhilfe folgende Beträge gemeldet: 75 000 Mk., 9,90 Zentner Roggen, 10 Zentner Erbsen, 7,50 Zentner Weizen, 2,50 Zentner Gerste.

Jessen. Ein toll neues, wenig gebrauchtes Fahrrad wurde in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend aus einem Zimmer des Schützenhauses mittelst Einbruchs durch ein Fenster an der Zweigelfgasse gestohlen. Ermittlungen zur Feststellung des Einbrechers sind im Gange. — Aus dem umtriebigen Gehöft des Besitzers Müller in der Schweinitzstraße stahlen in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend Einbrecher zwei acht Wochen alte Ferkel. Wie diese und andere Fälle in neuester Zeit beweisen, nimmt die Diebsteherei hier größeren Umfang an.

Hohldorf, 8. Februar. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag stahlen Diebe dem Mühlenbesitzer Richter hierseits einen Besuch ab. Da die Türen und Schlösser nicht nachgesehen, erbrachen sie mit Stemmeisen die Bretter und verschafften sich auf diese Weise Eingang zur Mühle. Die Diebe stahlen 4 Zentner Mehl, die sie, es waren 4 Mann, wahrscheinlich in Rückfäden fortgeschleppt. Da sie das Roggenmehl lieben liegen, vermutet man, daß sie etwas Ortskenntnis hatten. Weiter ist anzunehmen, daß die Einbrecher garnicht in der Lage waren, das schwere Diebesgut zu tragen, sodah aller Wahrscheinlichkeit nach ein Teil desselben im Orte geblieben. Um nicht die Hunde im Dorfe unruhig zu machen, wählten sie den Rückweg um das Dorf herum, gingen über den Steg nach dem Walde, von hier aus nach Bremendorf, dort über die Eisenbahnbrücke und wahrscheinlich von da aus nach Annaburg. Am frühen Sonntagmorgen wurde die Polizei benachrichtigt, die auch sofort zur Stelle war. Sie konnte das bisher Gefagte auszuforschen, aber nichts weiter. Hoffen wir, daß sich die Diebe auf irgend eine Weise verdinglich machen, damit der Diebstahl doch noch ans Licht kommt. (Schn. Arb.)

Torgau. Einem Saal mit Weizen im Werte von 27 000 Mk. ist in Wessau ein Feuergeplögel seinem Dienstherrn, bei dem er erst zwei Tage vorher eingetreten war. Er verlor die Saal und brachte ihn dann auf einem Wagen nach Torgau. Hier wurde der ungetreue Knecht verhaftet.

Belgern. (Millionen-Einnahme aus dem Forste.) Der Forsthaushaltplan 1922/23 ist in Einnahme auf 28 645 000 Mark und in Ausgabe auf 4 765 000 Mark festgelegt gegen 27 900 bzw. 84 000 Mark im Vorjahre.

Mühlberg. In unserer Stadt sind für die bedrängten deutschen Brüder im Ruhr- und Rheingebiet 8 Millionen Mark gesammelt worden; 5 Millionen Mark sind bereits am Sonntag dem Reichsanwalt Cuno telegraphisch zur Verfügung gestellt worden.

Mühlberg. Herrn Bürgermeister Stronsbein ging ein Brief von einem früheren Mühlberger namens Carl Heinrich aus Neuporf zu. Dem Brief war ein Scheid über 60 000 Mark beigelegt. Der Schreiber des Briefes bittet den Bürgermeister, das Geld den ärmsten und Kriegswaisen zu kommen zu lassen. Er schreibt, er habe aus amerikanischen Zeitungen festgestellt, daß die Not dabei heimlich sei. Deshalb habe er einige Tage für die armen Kinder seiner Heimat gearbeitet und er wolle, wenn ihm der Eingang des Scheids befähigt sei, nochmals daselbe tun und den Erlös überweisen.

Liebenwerda. (Hoher Erlös beim Baumverkauf.) Bei der Holzversteigerung im Mühlbergen, zu der sich auch mehrere auswärtige Bieter eingefunden hatten, wurde von den versteigerten etwa 86 Bäumen ein Erlös von fast fünf Millionen Mark erzielt. Der Magistrat will mit dem Erlös sämtliche Schulden der Stadt abzahlen. Da noch einige Millionen übrig bleiben, wird der Ankauf von Baumaterial und Bauholz empfohlen.

Elsterwerda. (Besten gestohlen.) Diebe arbeiteten in

der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag im Gasthof „Zur guten Quelle“ hier. Zwei Deckbetten mit Kopfkissen und Bettfedern hatten die Diebstahlsbeute beigegeben. Der dem Besitzer dadurch entfallende Schaden beläuft sich auf über 100 000 Mark.

Lauchhammer, 8. Febr. Im Reifehaus der Zentrale Lauchhammer verbuchte sich der Reifehausarbeiter Günther aus Ursdorf so schwer, daß er dem Anknappstiftstrafen-hause Lauchhammer zugeführt werden mußte. Tragisch wird der Fall durch den Umstand, daß sein Bruder, der in Ruhland an der Bahn angeheilt war, am gleichen Tage eine halbe Stunde nach Arbeitsbeginn, 1/7 Uhr tödlich verunglückte.

Tülsberg, 5. Februar. Rittergutsbesitzer von Hochow-Stalpe beauftragte die Kreislandwirtschenschaft Tülsberg-Ludenwalde, 300 Tkg. Roggen zu kaufen und der Ruhrhilfe zuzuführen; er übermies für diesem Zweck 16,8 Millionen Mark an genannte Genossenschaft. — In Thlow wurden an Borem Gelbe und Naturalien etwa 2,75 Millionen Mark gegeben, in Niedersfeld betrug das Ergebnis rund 1 Millionen Mark.

Gölsen. Von einem ungenannten Gönner sind dem hiesigen Männer-Turn-Verein für die fernere Tugung der Turnläche im Interesse der Jugendberückichtigung 100 000 Mk. zur Verfügung gestellt worden.

Adthen. Vom Schicksal schwer heimgefaßt wurde eine hiesige Lehrerin. Die Besauernswerte, körperlich schon nicht rüftig, kam in der Mühlbergerschule zu Fall, und zwar so unglücklich, daß ihr ein Kleiderhaken in ein Auge drang, daß sofort aus der Augenhöhle herausgerissen wurde. Die Sehkraft des Auges ist unwiederbringlich verloren.

Salle. Die Bergarbeiter im Mitteldeutschen Brauntohlenbergbau beschloßen, auch Sonntagschicht zu verlassen, um den Ausfall an Ruhrhilfe zu beden.

Salle a. S. Aus dem D-Zug Frankfurt—Halle stürzte unterwegs der Lokomotivführer Belsch aus Frankfurt a. Main von der Lokomotive herab und wurde getötet. Auf Veranlassung eines Mitteldeutscher Ingenieurs wurde im Zuge eine Sammlung veranstaltet, die 115 000 Mark zugunsten der Witwe und Waisen ergab.

Manzleben. Eine außerordentliche Generalversammlung der Kreisbauernschaft besaßte sich mit der Ruhrfrage und spendete sofort 2000 Zentner Getreide, 12 Zentner Sämlingfrüchte, 1500 Zentner Kartoffeln, 10 Zentner Zucker, 10 Kinder und andere Lebensmittel, sowie 20 000 Mark Bargeld.

Schöningen, 3. Febr. (Ein jäher Tod) war dem Fuhrunternehmer Fritz Looß beschieden. Looß, der beim Ver-schieben eines Wagens tätig war und hinter diesem im Gleise ging, soll von einem der nachfolgenden Wagen einen Stoß erhalten haben, der ihn mit dem Oberkörper auf die Essentelle des vorderen Wagens schleuberte und einen Rippenbruch zur Folge hatte, der sofort den Tod herbeiführte.

Gera, 9. Febr. (Zerstörung eines Kaiser-Wilhelm-Denkmal.) In Mühlbergersdorf bei Gera wurde nachts das dortige Denkmal Kaiser Wilhelms I. von unbekannten Tätern zerstört.

Jena, 2. Febr. In einem großen Zitiolholzprojekt, welcher dieser Tage das hiesige Amtsgericht beschäftigt, war ein Goldhändler aus Regensburg als Zeuge vernommen worden. Als der Zeuge hörte, daß er bei 4300 Mk. Eisenbahnfahrkosten nur eine Entschädigung von 6800 Mk. erhalten sollte, wurde der Bager fuchsig. „Dös gibst' net, Herr Präsident, dös is viel zwenig!“, und nun legte der Oberprokurator los und erzählte, was er für die Reise alles gebraucht und erreichte, daß der Betrag verdoppelt wurde

— **Selbstmord eines Kommunistenführers.** Der während des mitteldeutschen Kommunistenaufstandes vielgenannte Kommunistenführer Vater hat sich in Halle, wie er in einem Briefe an die Parteipresse mitteilt, aus Nahrungs-sorgen erschossen.

Markt-Kalender.

Am 17. Februar: Viehmarkt in Jessen.

Verlangen Sie bei Ihrem Installateur nur

nur AMBI-

Bade-, Wasch- und Toilette-Einrichtungen

insbesondere

AMBI-Badewannen D. R. P.

Dünnwandige glatt geschliffene und polierte Marmorterrazzo-Konstruktion

Unverwundlich im Gebrauch!		Das Schönste Beste
Elegantestes Aussehen!		Billigste auf diesem Gebiet

Druckschriften B auf Wunsch

AMBI-Werke, Abt. II/N. 44 Berlin, SW 68
Kochstrasse 18

Leipziger Frühjahrsmesse (4.—10. März 1928)
Eigene Ausstellungsgebäude

1. Ausstellungsgebäude AMBI-Haus,
2. Baunesse Markt 8 (Hof), AMBI-Haus.

Oberförsterei Annaburg

verkauft öffentlich meistbietend am **Donnerstag, den 22. Februar, vorm. 10 Uhr** im **Gasthaus „Waldschlößchen“** in **Annaburg** aus **Försterei Annaburg** Jagd 138, 139, 144, 145-148, 150, 152 - 56 Eichenstämme I. und IV. Kl. mit 15,14 fm; 18 rm Eichenstämme II. Kl. mit 15,14 fm; 119 Birken und Eichen mit 22,87 fm, 1461 Kiefern III. Kl. mit 680,62 fm, 55 Kiefern Jungstangen I. Kl., 63 Jungstangen II. Kl. und an Brennholz 22 rm Eichenstämme, 59 rm Eichenstämme, 20 rm Eichenstämme I. Kl., 20 rm Eichenstämme III. Kl., 8 rm Kiefernreiser I. Kl. und 698 rm Kiefernreiser III. Kl. Popfesseln.

Etwas von 1 Uhr an wird aus den Jagd 144, 150 und 152 Eichen, Birken, Eichen und Kiefernholz für kleinere Handwerker und bedürftige örtliche Selbstverbraucher unter Ausschluß der Händler verkauft. Die Bedürftigkeit der Selbstverbraucher ist durch Befehigung des Gemeindevorstandes nachzuweisen.

Landhaus

mit größerem Obstgarten (mögl. nahe Bahnstation) sofort zu kaufen gesucht.
Simon Zehle, Leipzig, Kreuzstr. 1c.

Dachsplitt!

Erhalte in den nächsten Tagen eine Ladung und kann hieron noch **100 000** Stück abgeben, empfehle aber rechtzeitige Bestellung.

Wilhelm Kunze,
Dampfsägewerk - Holzhandlung
Saugeschäft - Baumaterialienhandlung.
- Fernsprecher Nr. 6. -

Bekanntmachung.

Auf Grund meines Abdeckerei-Privilegs sind mir sämtliche unheilbar erkrankte oder abgetriebene Pferde, d. h. durch Unfälle, insbesondere beinbrüchige, durch innerliche und äußerliche unheilbare Krankheiten, zur ferneren Arbeit untauglich geworden, ohne Unterschied, ob das Fleisch an sich noch zur menschlichen Nahrung geeignet ist, anzuliegen. Derartige Pferde dürfen nicht an Vieh- und Schlächter, Händler usw. verkauft oder verschenkt werden.

Gleichzeitig sind mir auch alle anderen beim Schlachten verworfenen oder verwendeten Tiere, als: Pferde, Gäl, Fohlen, Küder, Kälber, Schweine, Ziegen und Schafe sofort durch Fernsprecher anzumelden.

Ferner sind die Tierkörper bis zur Abholung so aufzubewahren, daß die Häute keinen Schaden erleiden. Eine

Belohnung bis zu 10 000 Mark

zahlt ich demjenigen unter Verschönerung seines Namens, welcher mir beweisen kann, daß er die Hinterziehung von rechtsgültigen Urteilen bringt, daß ich außer einer Privatklage derartige Uebertretungen noch der Staatsanwaltschaft übergeben kann.

Staatl. priv. Abdeckerei Schweinitz (Elster)
Fernsprecher Amt Jessen 194. **Otto Bär.**

Handwagen

in sauberer, dauerhafter Ausführung in allen Größen.
Ersatzteile und Räder stets vorrätig.
Solide Preise. - Solide Preise.

Zentrifugen :: Butter-Maschinen
Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile.
Reparaturwerkstatt.

Wilhelm Grahl.

Polizeiliche An- und Abmeldebescheinigung

sind vorrätig in der Buchdruckerei Herm. Steinbeiß.



Fahrräder,

Zentrifugen,

Mähmaschinen,

Sprech-Apparate mit Platten,

Kinderwagen :: Sportwagen

sowie sämtliche Ersatzteile.

Ferner empfehle meine **Emallieranstalt** und **Reparaturwerkstatt** zur gefl. Benützung.

Fritz Rödler, Annaburg.

Achtung! Achtung!

Donnerstag, den 15. Februar
in **Annaburg im Gasthof „Stadt Berlin“**
von 4-6 Uhr nachmittags

Einkauf von alten Gefäßen

und zerbrochenen Teilen zum **anerkannt höchsten Preise.**

Gebisse bis 40 000 Mt., Zähne bis 3400 Mt. Verfüme es Niemand. Fahrgeld wird vergütet.

Stern aus Berlin.

Betr. Gaspreise.

Weitere in diesem Monat bevorstehende Kohlenpreis- und Frachterhöhung in nie gefanntem Ausmaße und die im Zukunftsmonat damit unermessliche Verteuerung aller Betriebskosten, insbesondere der Löhne, müssen naturgemäß eine Erhöhung des Gaspreises zur Folge haben. Den neuen Gaspreis werden wir sobald als möglich bekannt geben.
Annaburg, den 9. Februar 1923.

Die Gaswerks-Verwaltung.
Bergner.

Geschäfts-Drucksachen

schwarz und farbig, wie
Briefbogen, Mitteilungen, Postkarten
Rechnungen, Kundschreiben, Preislisten
Briefumschläge, Empfangsbestätigungen
Geschäftskarten, Aufklebe-Aufschriften
:: Kosten-Anschläge, Koll-Anhänger ::
Postpaket-Adressen, Nachnahme-Karten
werden schnellstens in moderner
und sauberer Ausführung geliefert

Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei

Telephon 24. Annaburg. Telephon 24.

Oberschlesien überall!

Wer über die Vorgänge in der Heimat unterrichtet sein will, der bestelle bei den

oberschlesischen Wanderer

die älteste und bei weitem verbreiteste Tageszeitung, das bewährteste Anzeigenblatt Oberschlesiens.

Wer Personal oder Stellung sucht, etwas kaufen oder verkaufen will, wer Geschäftsverbindungen im kaufkräftigen Oberschlesien anknüpfen will erreicht dieses am schnellsten durch eine Anzeige im „Wanderer“. Zur Zeit werden von diesen Leuten, die das patriotisch werdende Gebiet verlassen wollen, neue Grillen im Reich gesucht. Wer sein Grundstück, Geschäft, Fabrik, Gastwirtschaft oder Gut verkaufen will, erreicht dies mit verblüffendem Erfolg durch eine Anzeige im „Wanderer“, Ostmittl.

Anzeigen für den „Wanderer“ werden in der Geschäftsstelle der „Annaburger Zeitung“ ohne jeden Aufschlag angenommen.

Zahn-Atelier

Georg Consentius, Dentist
Annaburg, Zörgauerstr. 31

empfiehlt sich zur **Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes.**

Behandlung für Kranke kostenfrei.
Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr.

Kaufe ständig Platin, Gold u. Silber.

Garderoben- und Eintrittsbilletsblocks

sind wieder vorrätig.
Herm. Steinbeiß.

Schlachthunde

kauft dauernd und zahlt die allerhöchsten Preise.
F. Zabel, Dessau,
Grünstraße 27.

Postkarte wird vergütet.



Palast-Theater.

Nur **Mittwoch, den 14. d. Mis.**
Abends 8 Uhr: Abends 8 Uhr:

Die Flucht des Patrik Popper.

Direktio-Schlager in 5 Akten.

Anna, der Stolz des Hauses.

Ein vorzügliches Lustspiel.
Ergebenst ladet ein **Die Direktion.**

Wohltätigkeits-Abend

des Theater-Dilettanten-Klub „Thalia“
zum Besten der Annaburger Ortsarmen
am **Sonntag, den 18. Februar 1923**
im Saale des Goldenen Ring.
Zur Aufführung gelangt:

Die Lieder des Musikanten.

Volkstück mit Gesang in 5 Akten von Rudolf Kneifel.
Musik von Richard Heile.

Eintrittspreise: Nummerierter Platz 300 Mk., unnummerierter Platz 200 Mk. Vorkauf im Theaterlokal „Gold. Ring“.
Der gesamte Uberschuß kommt den hiesigen Ortsarmen zu Gute.

Im Interesse der guten Sache ladet zu zahlreichem Besuch freundlichst ein
Anfang punkt 8 Uhr. Der Vorstand.

Annaburger Lichtspielhaus

Donnerstag, den 15. Februar, abends 8 1/2 Uhr:

Staatsanwalt Alexander

(Der Raubmord in der Fiegelgasse Nr. 17)
Kriminal- und Sittengeschichte in 5 Akten
nach dem gleichnamigen über 3000 Mal gebühnen Schauspiel von Karl Schuler.

Die Firma heiratet.

Ein Lustspiel zum Totlachen in 8 Akten.
Sonntag, den 18. Februar:

Frauenbeichten (4. Teil)

Die Geschehnisse einer Kammerjose.

Patenbriefe

empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

Reichsbund

der Kriegesbeschädigten,
Kriegsteilnehmer
und Hinterbliebenen.
Ortsgruppe Annaburg.
Donnerstag den 15. Febr.,
abends 8 Uhr

Monatsversammlung

in „Stadt Berlin“.
Der Vorstand.

R.C.A.

von 1900.
Mittwoch abends 8 Uhr
Versammlung
im Goldenen Ring.
Der Vorstand.

Spuelos verschwunden

Steckenpferd-
Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
Zu hab. i. d. Apoth., Drog.-u. Parfümerien.

Syndetikon,

sticht, leimt und kittet alles!
empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

Tüchtiger, lediger

Futscher
für sofort gesucht. Lohn nach Tarif.
Duggisch.

Bernhard Schurig

im 91. Lebensjahre.
Seiner in Ehren stets gedankend
der Vorstand des Annaburger Landwehr-Vereins.
Annaburg, den 13. Februar 1923.

Redaktion, Druck und Verlag von **Herm. Steinbeiß, Annaburg**

